

Streifzug durch die Ortsgeschichte 26



Wilhelm Stollenmaier

1942 Wilhelm Stollenmaier wird kommissarischer Bürgermeister

1940 wurde er stellvertretender NS-Ortsgruppenleiter, nachdem der Wäschenbeurener Ortsgruppenleiter Alfons Wohlschieß Ende 1939 zum Kriegsdienst eingezogen worden war, und ab 1942 war er kommissarischer Bürgermeister, als Bürgermeister Köder Ende 1941 ebenfalls zum Wehrdienst eingezogen wurde. Wilhelm Stollenmaier wurde in den letzten Kriegsjahren der wichtigste Mann in Wäschenbeuren. Nach dem Einmarsch der Amerikaner abgesetzt, war er fast zwei Jahre, vom 7.6.1945 bis zum 9.5.1947, im Internierungslager 75 in Kornwestheim in Haft genommen.

Mehr als zwanzig Jahre war er im Militär- und später im Polizeidienst. Vom 16.7.1900 bis 18.9.1901 war er in China im Einsatz, wo es galt, den „Boxeraufstand“ niederzuschlagen. Vom 4. 4 1905 bis zum 14.2.1908 gehörte er der Schutztruppe in der deutschen Kolonie Südwestafrika (heute Namibia) an, als der Aufstand der Nama und Herero – volkstümlich als „Hottentottenaufstand“ bezeichnet – blutig niedergeschlagen wurde. Vom 17.9.1908 bis zum 15.2 1920 war er Mitglied der Landespolizei in Deutsch Südwestafrika. Aus Afrika zurückgekehrt, wurde er 1920 in Göppingen in den Postdienst übernommen. 1923 bewarb er sich um eine Stelle im Finanzamt Göppingen und wurde Steuersekretär. Er legte 1926 eine Sonderprüfung ab und

brachte es zum Obersteuersekretär. Im Alter von 51 Jahren ging er am 1. November 1933 in den Ruhestand.

Wilhelm Stollenmaier war kein fanatischer Nazi. In Wäschenbeuren ist es in den letzten Kriegsjahren, dank Wilhelm Stollenmaier, einigermaßen menschlich zugegangen. Im Entnazifizierungsverfahren brachte er zu seiner Entlastung folgendes vor:

Er verlangte von den Beschäftigten im Rathaus weder bei der Einstellung in den Gemeindedienst noch während der Dienstzeit auf dem Rathaus, dass sie in die Partei eintreten sollen. Leute, die wegen kritischer Äußerungen zu Hitler und dem Krieg denunziert wurden, wurden aufs Rathaus geladen. Stollenmaier bedeutete ihnen, sie sollen in der Öffentlichkeit „über solche Dinge den Mund halten“. Weitergemeldet hat er sie nicht. In Wäschenbeuren wurde dann auch die Anordnung, dass die Kriegsgefangenen nicht am Tisch der Bauernfamilien, bei denen sie arbeiten mussten, sitzen durften, nicht befolgt. Vom Landratsamt erhielt er einmal eine Verfügung, nach der alle „asozialen Elemente“ (damit waren auch geistig Behinderte gemeint) gemeldet werden mussten. Er erstattete dem Landratsamt Fehlanzeige. Wilhelm Stollenmaier sorgte auch dafür, dass der katholische Kindergarten erhalten blieb und nicht in nationalsozialistische Regie überging.

Besonders positiv wurde Wilhelm Stollenmaier von Theresia Löwenthal eingeschätzt. Deren Mann war 1941 im Konzentrationslager Buchenwald gestorben. Er habe dafür gesorgt, dass sie ein bisschen Geld verdiente. Sie wurde von der Gemeinde bei Aufräumarbeiten eingesetzt und durfte die Schule

reinigen. Wäre Wilhelm Stollenmaier damals schon Bürgermeister gewesen, so Frau Löwenthal, sei ihr Mann ganz sicher nicht weggekommen.



Wilhelm Stollenmaiers Haus in der Wäscherhofstraße 375

Eine große Rolle spielte 1948 bei der Spruchkammerverhandlung die Frage der Mitschuld Wilhelm Stollenmaiers an der Zerstörung Wäschenbeurens. Nach dem Krieg und dem Fliegerangriff auf Wäschenbeuren wurde er von Teilen der Bürgerschaft und des Beirats der Gemeinde beschuldigt, für die Zerstörung der Gemeinde mit verantwortlich zu sein. Er habe am 19. April 1945 einen Telefonanruf der Amerikaner erhalten und dabei die Übergabe von Wäschenbeuren verweigert. Dies habe zu dem verheerenden Luftangriff geführt. Karl Rummel, der von den Amerikanern am Kriegsende als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt wurde, erklärte unter Eid, Wilhelm Stollenmaier trage an dem Unglück keine Schuld. Die Bevölkerung habe einen „Sündenbock“ gesucht. Er habe in Rathäusern der Nachbargemeinden nachgefragt. Dort habe es auch keinen Telefonanruf der Amerikaner gegeben.

Frau Eugenie Grötzinger, Schreibkraft im Rathaus, sagte aus, dass sie nichts von einem Telefonanruf wisse. Wilhelm Stollenmaier habe ihr gegenüber auch geäußert, dass er eine Verteidigung der Ortschaft für zwecklos halte. Wilhelm Stollenmaier habe die im unteren Stockwerk des Rathauses lagernden Panzerfäuste, die der Gemeinde zugeteilt worden waren, absichtlich nicht ausgegeben.

Vor dem Spruchkammerverfahren wurden die Bürger von Wäschenbeuren am 20. März 1948 aufgefordert, eventuell Belastendes gegen den ehemaligen stellvertretenden Ortsgruppenleiter und Bürgermeister einzureichen. Es wurde nichts vorgebracht. Wilhelm Stollenmaier wurde von der Spruchkammer

Göppingen am 26.4.1948 als „Mitläufer“ eingestuft und zu einer Sühne von 300 Reichsmark verurteilt.

1953 starb Wilhelm Stollenmaier 71-jährig an einem Schlaganfall.